

**Predigt Pfarrer Dr. Christian Schmitt  
im Festhochamt am Heiligabend  
Samstag, 24.12.2011, 18.30 Uhr**

Liebe Gemeinde!

Wir feiern Weihnachten! – Wir feiern, dass Gott in diese Welt hineinkommt und dass er diese Welt verändert. Er lässt die Begegnung mit dieser Welt nicht spurlos an sich selbst vorübergehen. Er verändert sich. Er verändert sich und wird Mensch. Er wird Mensch, so dass wir ihn verstehen können. Er will sich selbst nicht genügen, sondern er will, dass wir beginnen, ihn zu verstehen. Deshalb macht er sich uns verständlich in der Weise eines Menschen. Das lebendige Bild Gottes, an dem wir sehen können wie er ist, ist sein Sohn, der Mensch geworden ist.

Und was sehen wir da? Was sehen wir denn an Weihnachten? Wir sehen, dass da ein Mensch ist, der nicht aufgenommen wird. Gott, der in diese Welt hineinkommt als Mensch, er wird nicht aufgenommen. Er findet erst einmal keine Herberge. Und das ist die entscheidende Frage bis heute und auch für uns: Die Frage: Findet er Herberge in unserem Leben? Nehmen wir ihn auf? Wir haben ihm diese große Kirche hier in Roxel gebaut, ein herrliches Gotteshaus. Aber das ist ja nur ein Äußeres. Das sind ja nur Steine. Die Kirche aber ist aus lebendigen Steinen gebaut, die lebendigen Steine der Kirche – das sind wir. Bevölkern wir diesen Raum, damit

Jesus in unserer Mitte da sein kann, dass er ankommen kann? Die Herberge für ihn ist doch nicht bloß ein Haus von Steinen, und sei es noch so schön. Es ist doch der lebendige Mensch, in dem er ankommen will. Er will in unserer Zeit ankommen. Am Sonntagmorgen zum Beispiel in der Heiligen Messe. In unsere Zeit, will er hineinkommen, damit er uns verwandeln kann.

Er braucht diese Zeit nicht, wir brauchen sie. Gott kann die Welt verzaubern, nicht im Sinn von Harry Potter, sondern viel mehr und viel tiefer. In dem Sinne wie man sagen kann, dass Liebende einander verzaubern. Sie verändern einander, und zwar in der Weise, dass der eine für den anderen, wenn er denn wirklich liebt, ein besserer Mensch sein will. Das ist die Veränderung, die Gott bringen will, dass wir von ihm und seiner Liebe berührt besser werden wollen und mehr Menschen sein wollen, die der Liebe entsprechen.

Das ist die Verzauberung. Das ist die Verwandlung. Und wir brauchen es doch alle, dass wir immer wieder daran erinnert werden. Wir müssen doch diesen bezaubernden Gott, der sich so klein macht, immer wieder aufnehmen, damit er uns verwandeln kann, damit er sein weihnachtliches Werk an uns entfalten kann. Wir haben das doch nötig, damit Weihnachten nicht nur ein Tag im Jahr ist, sondern dass unser ganzes Leben weihnachtlich wird. Dazu brauchen wir ihn. Weihnachten hängt von ihm ab. Er macht Weihnachten. Er

macht diese Nacht zur Hochheiligen Nacht, weil er sein göttliches Licht hineinbringt, weil er die Macht der Liebe hineinbringt in diese Welt.

Er bringt die verwandelnde Macht seiner Gegenwart und Liebe nicht nur in diese Nacht, sondern von dieser Nacht ausgehend dann in alle Nächte der Welt. Wir brauchen seine Gegenwart immer wieder. Ich brauche sie – immer wieder.

Er kommt in diese Welt. Er kommt arm. Und er kommt auch heute noch so wie das Kind in der Krippe, das niemanden zwingt zu irgendetwas. Man kann einfach daran vorbeigehen, wie das halt bei Kindern so ist. Sie können keinen zwingen, weil Sie keine Macht haben. Aber der allmächtige Gott kommt in der Ohnmacht des Kindes, weil er sich niemandem aufzwingen will, sondern darauf wartet, dass wir ihn aufnehmen. Dann erst will er uns seine Macht zeigen, die uns verwandeln kann. Er wartet, dass wir ihn einladen. Er wartet, dass wir ihn aufnehmen wie ein Kind. Wer hat Angst vor Kindern? Wer hat Angst vor einem kleinen Kind in der Krippe? Wir brauchen keine Angst haben vor Gott. Und vielleicht denken sich einige Männer, ja so'n Kind in der Krippe, so'n Säugling, wenn er dann so einen Saugreflex kriegt, dann weiss ich nicht, was ich tun soll. Gut, das ist jetzt noch mal ein spezielles Problem. So konkret war es jetzt nicht gedacht.

Aber wir brauchen keine Angst haben vor Gott. Vielleicht schon die Angst, dass wir ihm nicht genügen können. Ja,

aber er wird uns schon zeigen, wie es geht. Er wird uns schon helfen. Machen wir nur den kleinen Schritt auf ihn zu, machen wir nur unser Herz und die Krippe unseres Herzens für ihn bereit.

Lassen wir zu, dass er sich hineinlegt, dann wird wirklich Weihnachten, dann macht er uns das Geschenk seiner selbst. Er schenkt sich uns. Und wer dieses Geschenk annimmt, der wird von der Macht Gottes, von der Allmacht seiner Liebe verwandelt und berührt, berührt und verwandelt, so dass er sich dann auch selber zum Geschenk macht für andere. Das ist doch das Eigentliche, was wir an Weihnachten ersehnen, dass wir uns einander zum Geschenk machen. Das wäre die Heiligung unserer Ehen und unserer Familien. Das ist das, was wir erhoffen für uns zu diesem Fest.

Lassen wir uns von dem Kind verwandeln und in diesen Neuanfang hineinbringen, hineinführen in den Neuanfang auch unseres Lebens und unserer Familien und unserer Beziehungen. Er kann es. Er kann neu machen. In ihm ist die schöpferische Macht Gottes auf die Welt gekommen.

Ein Zauber geht aus von diesem Fest, und er breitet sich aus über uns. Er breitet sich umso tiefer aus, je mehr wir in die Mitte hineinkommen. Und in der Mitte liegt das Kind in der Krippe. In der Mitte ist er, der uns durch nichts anderes an sich zieht als durch die Allgewalt seiner Liebe. Sie will uns berühren. Sie will uns verzaubern.

Lassen wir es geschehen.